

**Landessonderausstellung 2015**  
Diakoniewerk Gallneukirchen  
Haus Bethanien 30.04.-02.11.2015

**hilfe.**  
LebensRisiken  
LebensChancen

## INFORMATION

zur Eröffnungs-Pressekonferenz

mit

**Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer**

**Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Kepplinger**

**Kuratorin, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Johannes Kepler  
Universität Linz**

**em. Univ. Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Irene Dyk-Ploss**

**Kuratorin, Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Johannes Kepler  
Universität Linz**

**Mag.<sup>a</sup> Christa Schrauf, Rektorin Evangelisches Diakoniewerk Gallneukirchen**

**Gisela Gabauer, Bürgermeisterin der Stadtgemeinde Gallneukirchen**

**DI Gerhard Abel, Planet Architects, Wien**

**Mag.<sup>a</sup> Dagmar Höss, Kulturvermittlerin**

im Haus Bethanien, Gallneukirchen

28. April 2015

zum Thema

**„hilfe. Lebensrisiken Lebenschancen“  
Oö. Landessonderausstellung 2015**

### Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:  
Amt der Oö. Landesregierung  
Direktion Präsidium  
Abteilung Presse  
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-114 12  
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88  
landeskorrespondenz@ooe.gv.at  
www.land-oberoesterreich.gv.at

DVR: 0069264

## **Landesausstellungen in Oberösterreich seit 1965**

Seit nunmehr fünf Jahrzehnten werden in Oberösterreich Landesausstellungen gezeigt. Die erste derartige Schau stand unter dem Titel „Meister der Donauschule“ und wurde im Stift St. Florian bei Linz ausgerichtet.

Was als rein kunstgeschichtlich konzipierte Ausstellung begann, hat sich mittlerweile zur größten Eigenveranstaltung des Landes Oberösterreich auf dem Kultursektor entwickelt.

Der Themenkanon hat sich dabei stetig erweitert, neben kunstgeschichtlichen Fragestellungen wurden in den unterschiedlichen Ausstellungen auch landesgeschichtliche Themen und solche der Natur-, der Technik- oder der Sozialgeschichte behandelt.

### **Das österreichische Sozialwesen als Thema**

Erstmals widmet sich eine Großausstellung in Österreich einem so bedeutenden Thema wie der Entwicklung des Sozialwesens. Konkret geht es um die Entstehung und Ausformung der sozialen Sicherung in unserem Land, die, historisch betrachtet, neben dem offiziellen staatlichen sozialen Netz auch noch die vielen privaten und kirchlichen Initiativen umfasst.

Der Titel der Ausstellung lautet „Hilfe. Lebensrisiken Lebenschancen“.

Als Ausrichter dieser Ausstellung fungiert in bewährter Weise die Direktion Kultur beim Amt der Oö. Landesregierung, Partner bei der Umsetzung und beim Betrieb sind das Diakoniewerk Gallneukirchen und die Stadtgemeinde Gallneukirchen.

### **Der Ausstellungsstandort**

Das „Haus Bethanien“ im Zentrum von Gallneukirchen, benannt nach dem biblischen Ort Bethanien, südöstlich von Jerusalem, wo Jesus von Johannes getauft wurde, ist der Standort dieser Landessonderausstellung.

Kurz nach der Gründung des Diakonissen-Ordens im Jahr 1877 errichtet, hat das Haus - bis vor wenigen Jahren als Heimat der Schwesternschaft der Diakonissen und der Diakonischen Schwestern – in der Ausstellung eine besondere Funktion: Als soziale Institution ist es gleichzeitig Ort und Inhalt der Ausstellung.

Das „Diakonissenhaus Bethanien“ ist ein Ort, von dem soziales Handeln in der Tradition der christlichen Nächstenliebe mit ihrem helfenden, rettenden und sozialen Handeln in einem hohen Maß ausgegangen ist.

Das Gebäude steht unter Denkmalschutz und wurde nicht zuletzt aufgrund seines hohen Alters in den letzten Jahren stark renovierungsbedürftig.

Die bauliche Sanierung und Adaptierung des Gebäudes ist demnach eine wichtige denkmalpflegerische Großtat und Ausdruck der Wertschätzung der Arbeit des Diakoniewerks Gallneukirchen.

### **Multifunktionale Nachnutzung und Kosten**

Die Nachnutzung des Gebäudes ist multifunktional geprägt: In dem neuen Haus werden Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderung im Kunst- und Kulturbereich ihren Platz finden. Es wird eine Tagesbetreuung für Menschen mit Demenz geben. Weiters bietet das neue Haus auch Räume für die Ludwig-Schwarz-Schulen des Diakoniewerkes, die Diakonie-Akademie sowie Seminar- und Tagungsräume.

Die Kosten für die bauliche Adaptierung des Gebäudes betragen rund 9 Millionen Euro und werden von mehreren Ressorts des Landes sowie von der Diakonie getragen.

### **Bewährtes Team bei der Vorbereitung der Ausstellung**

Die Ausarbeitung des Ausstellungskonzeptes wurde von Dr.<sup>in</sup> Brigitte Kepplinger und em. Univ.Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Irene Dyk-Ploss vom Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik der Johannes-Kepler-Universität Linz vorgenommen. Als wissenschaftliche Mitarbeiter fungierten Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Angela Wegscheider, Mag. Wolfgang Gerstenecker, Mag. Paul Gould und Mag. Gunter Bittermann.

Von Seiten des Diakoniewerks Gallneukirchen wirkten Frau Rektorin Mag.<sup>a</sup> Christa Schrauf und ihr Team mit, die sich vor allem bei der Darstellung der Geschichte des Standortes und der Diakonie sowie bei den Fragen rund um die Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen intensiv einbrachten.

Als Gestalter der Ausstellung fungierte Herr DI Gerhard Abel (PLANET Architects), der bereits zahlreiche Landesausstellungen in Niederösterreich und auf der Schallaburg (z.B. 2014: „Jubel & Elend. Leben mit dem Großen Krieg“) gestaltet hat. In Oberösterreich gestaltete er zuletzt den Ranshofener Beitrag zur grenzüberschreitenden Landesausstellung 2012 im Innviertel.

Die zahlreichen, schulstufenspezifischen Vermittlungsprogramme wurden von Frau Mag.<sup>a</sup> Dagmar Höss aus Linz entwickelt.

Die Stadtgemeinde Gallneukirchen mit Frau Bürgermeisterin Gisela Gabauer an der Spitze kümmerte sich um die Neugestaltung des Ortsplatzes, der am 11. April d.J. seiner Bestimmung übergeben wurde und mittlerweile als Ort der Begegnung bestens angenommen wird.

Stadtgemeinde und Diakoniewerk haben sich zusammen mit den Kulturschaffenden in der Region auch um die Ausarbeitung von Beiträgen zum Rahmenprogramm gekümmert.

## **Der Inhalt der Ausstellung**

### 1.OG:

Der Weg durch die Ausstellung zeigt die Entwicklung des gesellschaftlichen Umgangs mit zentralen Lebensrisiken (Krankheit, Alter, Arbeitslosigkeit) und die aus den Problemlösungsstrategien erwachsenden Lebenschancen für die jeweiligen sozialen Gruppen.

Die Annäherung an das Thema erfolgt historisch. Im ersten Teil der Ausstellung, im ersten OG, werden einerseits Meilensteine der Entwicklung des Systems der sozialen Sicherung präsentiert, andererseits die Zentrierung des Systems auf Erwerbstätigkeit thematisiert.

So entwickelten sich aufeinander bezogene Sicherungssysteme: die Versicherung (Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit), die den Mitgliedern Rechtsansprüche auf bestimmte Leistungen bot, und das System der subsidiären Sicherung durch die Gemeinden, denen die Versorgung der nicht erwerbsfähigen Armen übertragen war. Diese Zweiteilung ist auch heute noch erkennbar.

Es war kein gerader Weg vom schwierigen Beginn vor 120 Jahren bis zur Gegenwart. Die soziale Sicherung entstand in einem langen Prozess von Auseinandersetzung und Verständigung, der niemals abgeschlossen ist.

Der Gedanke der Solidarität bildet die Grundlage des Systems: Es lebt von der Akzeptanz und der aktiven Unterstützung aller gesellschaftlich relevanten Gruppen. Verschiedene soziale Gruppen sind zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichem Ausmaß abgesichert worden, wobei die zentrale Voraussetzung der Kranken- und Unfallversicherung (wie in der Regel heute noch) in der Erwerbstätigkeit gegründet war.

Erwerbsunfähige Arme waren auf die Armenversorgung der Gemeinden angewiesen. Ein zentrales Thema dieses Bereichs ist die Unterscheidung zwischen „würdigen“ und „unwürdigen“ Armen, die die Fürsorgeeinrichtungen beschäftigte und auch heute noch beschäftigt, ebenso wie der Grundsatz der Subsidiarität. Erst wenn wirklich keine Mittel mehr vorhanden waren, wurde die Unterstützung der Gemeinde gewährt.

In diesem Feld – Versorgung der Erwerbsunfähigen – etablierten sich Hilfseinrichtungen von kommunalen und privaten (konfessionellen) Trägern, die jeweils spezielle Personengruppen betreuten.

In der Ersten Republik wurde die soziale Sicherung zum Konfliktfeld der großen politischen Lager. Die Einführung der Arbeitslosenversicherung von 1920 markiert einen wesentlichen Fortschritt. Allerdings verunmöglichte die krisenhafte wirtschaftliche und politische Entwicklung einen Ausbau des Systems. Vor allem die Einführung der Alterspension fiel dieser schwierigen Lage zum Opfer. Die Weltwirtschaftskrise der späten 1920er Jahre führte zu stark steigenden Arbeitslosenzahlen und zu massiven Armutspänomenen, die den aufkommenden Nationalsozialismus begünstigten.

Viele Menschen, zumal Alte, Kranke, Waisenkinder und Menschen mit Behinderungen waren auf soziale Einrichtungen wie die der Diakonissen angewiesen, deren jahrzehntelange Tradition in Hilfe und Pflege gerade in Gallneukirchen im Haus Bethanien erfahrbar wird.

In der NS-Zeit wurden soziale Maßnahmen wie Alterspension, Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfen eingeführt; durch die Kriegsvorbereitungen kam es auch zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen. Die Leistungen des nationalsozialistischen Wohlfahrtsstaats standen aber nur jenen Menschen zur Verfügung, die die Voraussetzungen der Erbgesundheit und der Rassereinheit erfüllten. In diesem Kontext wird das politische System mit dem Wohlfahrtsstaat verknüpft: Nur ein demokratisches System ist in der Lage, in diesem Bereich Gleichheit zu gewährleisten.

## 2.OG:

Nach 1945 wurde das Modell der Versicherung beibehalten und ausgebaut. Die Basis bildet das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz (ASVG) von 1955, durch das alle Erwerbstätigen pflichtversichert sind. Der Kreis der Versicherten wurde zudem stetig erweitert (bisher nicht erfasste Berufsgruppen, Angehörige etc.).

Das ASVG deckt die Risiken Krankheit, Unfall und Alter ab. Die Arbeitslosenversicherung ist zwar auch eine Pflichtversicherung, ist aber außerhalb des ASVG organisiert. Interaktive Stationen auf der „MS ASVG“ sollen spielerisch einen Zugang zu zentralen Inhalten ermöglichen. (>>> Das ASVG wird als Schiff dargestellt, das durch das Meer der Lebensrisiken navigiert).

Nach der „MS ASVG“ wird noch einmal vertiefend auf die Sicherung gegen die Lebensrisiken „Krankheit“, „Arbeitslosigkeit“, „Alter“ und „Behinderung“ eingegangen, wobei die Rolle der sozialen Dienste in diesem Kontext herausgearbeitet wird.

In der Folge werden die Lebensrisiken Behinderung und Alter ausführlicher behandelt.

Für Menschen mit Beeinträchtigungen ist nicht nur die materielle und soziale Absicherung wichtig, sondern auch der Abbau verschiedenster Barrieren, umfassende Maßnahmen der Inklusion und Selbstbestimmung über die eigenen Lebensentwürfe.

Das gilt auch für Personen im Alter, die neben Pensionen (und allenfalls Ausgleichszulagen) und zusätzlich zu familiärer Einbindung und aktivierenden Angeboten unter Umständen unterschiedlichster ambulanter und stationärer Hilfestellungen bedürfen.

Diese Hilfestellungen werden - wie in anderen Sozialbereichen auch (Behinderten-, Jugend-, Familienarbeit, Unterstützung bei der Lebensbewältigung für verschiedenste Gruppen) - von immer qualifizierterem Personal geleistet. Auch die Sozialeinrichtungen agieren immer professioneller, kämpfen aber oft mit Unverständnis und Sparzwängen.

Viele soziale Dienste könnten nicht geleistet werden, gäbe es nicht zahlreiche Menschen, die sich ehrenamtlich im Sozial- und Gesundheitswesen, aber auch im Freizeitbereich engagieren.

Solidarität ist eine wichtige Grundlage des Wohlfahrtsstaates. Die sozialen Einrichtungen bzw. Maßnahmen werden aus Steuerleistungen finanziert, zu denen wir alle beitragen. Solidarität gilt im Großen und im Kleinen, zwischen Gesellschaften und Gemeinschaften, Organisationen und Gruppen, und zwischen einzelnen Menschen.

### **Vermittlung für Schüler und Jugendliche**

Speziell für Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 18 Jahren wurden von Mag.<sup>a</sup> Dagmar Höss spannende, aktionsorientierte Vermittlungsmodule entwickelt, die Raum für gemeinsames Diskutieren und eigenständiges Entdecken geben.

Geführte Rundgänge dauern 1,5 Stunden, sind auf die jeweilige Schulstufe abgestimmt, dialogisch aufgebaut und berücksichtigen die jeweiligen Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler. Die Gruppengröße beträgt 15 Personen.

Es steht eine große Auswahl von Vermittlungsmodulen zur Verfügung. Jedes „Modul“ greift einen Themenbereich heraus und bereitet ihn altersgerecht auf.

In einem Rundgang werden zwischen 3 und 4 Module und somit 3 bis 4 Themenbereiche miteinander kombiniert. So entstehen spannende, unterschiedliche Pfade durch die Ausstellung unter Einbindung der interaktiven Spielbereiche.

Die Lehrkräfte sind eingeladen, ein Vermittlungsmodul für ihren Rundgang auszuwählen, die VermittlerInnen ergänzen dazu weitere passende Module direkt vor dem Rundgang. Dabei werden, ausgehend vom Titel der Landessonderausstellung, einige wichtige Fragen diskutiert, die die Schüler und Jugendlichen durch die Ausstellung begleiten werden.

- Was verstehen wir unter dem Begriff Hilfe?
- Wann haben wir zuletzt jemandem geholfen oder selber Hilfe benötigt?
- Was sind Lebensrisiken?
- Welchen Gefahren sind Menschen ausgesetzt?
- Was könnten Lebenschancen sein?

### **Nachbereitung in der Schule**

Ergänzend steht Pädagoginnen und Pädagogen umfangreiches Nachbereitungsmaterial für eine Unterrichtseinheit für Unterstufe und Oberstufe zur Verfügung, um das Gesehene noch weiter zu vertiefen.

### **Publikationen zur Ausstellung**

#### An Stelle eines „klassischen“ Katalogs...

Für Ausstellungen wird in der Regel ein Katalog erarbeitet, der die wichtigsten Exponate abbildet und erklärt. Für diese Landessonderausstellung musste jedoch ein anderer Weg gefunden werden, dem Besucher etwas „Greifbares“ mit zu geben, mit dem er

sozusagen „hinter“ die Raumtexte sehen und die dargestellten Fakten, Abläufe, Ereignisse intensiver bedenken und überdenken kann.

Daher wurden *ExpertInnen* aus *Wissenschaft* und *Praxis* gebeten, für eine Begleitpublikation zu den wichtigen Themenblöcken Beiträge zu verfassen: zu historischen und aktuellen sozialen Fragen. Fragen der sozialen Sicherheit, zu neuen Herausforderungen, die für die Sozialpolitik in den letzten Jahrzehnten bzw. Jahren entstanden sind, und zu den großen künftigen Problemen und Problemlösungen in diesen Bereichen.

Das fachliche Spektrum umfasst Theologie, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft, Statistik und Informatik, Medizin und Psychologie, Kultur-anthropologie und Politikwissenschaft; dementsprechend breit und differenziert erweisen sich die auf über 300 Seiten dargestellten Blickwinkel.

Es wurden aber auch Personen als Autoren eingeladen, deren Zugang ein ganz anderer ist: so finden sich - eingestreut zwischen die Fachbeiträge - Aufsätze, Geschichten, Gedichte, Gedankensplitter von *Schriftstellern* als intellektueller wie auch emotionaler Anreiz zur Auseinandersetzung mit dem Ausstellungsthema.

Nicht zuletzt wurde versucht, in diesem Band die Betroffenen mit kleinen *Beispielen* und vor allem mit den ausdrucksstarken *Bildern* aus den Kulturformen des Instituts Hartheim zu würdigen.

#### „Leichter Lesen Broschüre“

Um dem Anspruch der Inklusion bzw. der Barrierefreiheit zumindest symbolisch gerecht zu werden, gibt es eine zusätzliche, über 100 Seiten umfassende Publikation mit Leichter Lesen-Texten.

Sie richtet sich an jene Menschen, deren Bedürfnissen aufgrund von Problemen mit komplizierten Texten und komplexen Inhalten in der vorliegenden Begleitpublikation nicht Rechnung getragen werden konnte.

In diesem Buch werden Zusammenfassungen der Expertenbeiträge der Begleitpublikation in einfacher Sprache wiedergegeben, sowie wie wichtige Informationen über das Thema und den Inhalt der Ausstellung geboten.

### **Rahmenveranstaltungen runden das Programm ab**

Die Landessonderausstellung 2015 wird – wie dies auch bei Oberösterreichs Landesausstellungen der Fall ist - von einem abwechslungsreichen Rahmenprogramm flankiert.

Ziel dieses Rahmenprogramms ist es einerseits, verschiedene thematische Aspekte der Ausstellung in einer Veranstaltungsschiene aufzugreifen, andererseits aber auch attraktive Angebote für Gäste zu entwickeln, um die Region Gallneukirchen – in unmittelbarer Nähe des öö. Zentralraums – zu entdecken.

Sämtliche Rahmenveranstaltungen sind in einem elektronischen Veranstaltungskalender unter [www.landesausstellung.at](http://www.landesausstellung.at) präsentiert.

### **Eröffnung:**

**29. April, 2015, 14:00 Uhr**

**am Stadtplatz von Gallneukirchen (bei Schlechtwetter im Festzelt)**